

XI.

Die Pilariks.

Von Ottomar Kuske, Pastor prim., Löwen i. Schl.

Die Pilariks sind ein uraltes, evangelisches Priestergegeschlecht, welches seit dem Ausgange des 16. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag in ununterbrochener Reihe unsrer Kirche Diener am Wort gestellt hat. Glaubenshelden, unerschüttert durch grausame Verfolgungen, treue Prediger und Seelsorger, reichbegabte Schriftsteller, so sehen wir die Gestalten im Lauf dieser drei Jahrhunderte an uns vorüberziehen; ein kurzes aber treffendes Wort sagt von ihnen:

Sunt Pilarikii pilae firmaeque columnae

In templis, variae sortis itemque pilae.

(Pfeiler und sichere Säulen der Kirche sind die Pilariks,

Ebenso sind sie jedoch Spielball des wechselnden Glücks.)

Einige kleine Lebensskizzen derselben werden uns ein Bild ihrer Zeit geben und dürften auch an dieser Stelle interessieren, da mehrere Glieder der Familie in unsrer Heimathsprovinz gewirkt haben, auf welche besonders Rücksicht genommen werden soll. Dabei können wir nicht unterlassen, die ununterbrochene Reihe des Geschlechtsregisters zu geben, es ist dies gewissermaßen der Rahmen, in dem die einzelnen Lebensbilder erscheinen werden.

Die Familie stammt aus Ungarn, der Name soll von dem Wort pilar, der Wassermüller, abzuleiten sein.

Das älteste uns bekannte Glied der Familie ist Stephan I. Pilarik, Pastor zu Otshawa, Kreis Mt-Sohl, in Ober-Ungarn, verheirathet mit Anna Mazurkin, Tochter des früheren Pastors daselbst. Von ihm meldet der ungarische Schriftsteller Horányi, er sei aus altem, geistlichen Geschlecht (ex antiqua sacerdotali familia). Er hat drei Söhne: Stephan II., Johannes und Esaias I.

Sein ältester Sohn, Stephan II., wurde um das Jahr 1610 geboren, wenigstens sagt Ehrhardt*), daß er am 8. Februar 1693 im 84. Lebensjahre gestorben sei; er besuchte das Gymnasium zu Neu-Sohl und hielt als 18jähriger Jüngling seine erste Predigt, wurde Kantor in Mawa und heirathete 1637 Dm. Rogate Jungfrau Euphrosine Paarin, die Ehe segnete der Vater in Othawa ein. Zwei Jahre später sollte er demselben substituirt werden, Mag. Gregorius Lani, pastor supremus und Superintendent in Alt-Sohl examinierte, und ordinirte ihn. Als er aber heimkehrte, durfte er sein Amt nicht antreten, „weil seinem Vater von dem Grafen Ladislaus Czaki durch Anstellung der Jesuiten ausdrücklich verboten worden, ihn, den Sohn, als Gehilfen anzunehmen. Dieser fiel ihm um den Hals und sprach: „Fili mi, necdum inchoatus Christo tuo servire et jam exul pronunciatus es.“ (Mein Sohn, noch nicht einmal angefangen hast du, deinem Christus zu dienen und schon bist du zum Verbannten erklärt.) Den Vater traf 1642 dasselbe Schicksal, doch wurde er später restituirt. Der Sohn aber wurde Pastor zu Strehowa und 1647 zu Teplitz in der Zipz.“ (Dietmann, Tom. I., S. 1513 ff.) Nachdem er noch verschiedene Vocationen erhalten, finden wir ihn 1663 als Pfarrer und Senior zu Senitz unter dem Schlosse Berentsch. Am 3. September dieses Jahres wurde die Stadt von einem türkischen Heerhaufen erobert und eingeäschert, er selbst gefangen genommen, weit fortgeschleppt und nach namenlosen Mißhandlungen als Sklave

*) Es mögen hier gleich die benutzten Schriften genannt werden, damit wir uns in der weiteren Darstellung mit kurzem Hinweis auf dieselben beziehen können.

- 1) Dietmann: Churfürstliche Priesterschaft.
- 2) Ehrhardt: Presbyterologie des evangelischen Schlesiens. Liegnitz 1782.
- 3) Gottlob Kluge: Schlesiische Jubelpriester.
- 4) Stephan Pilarik: Turcico-Tartarica crudelitas. Budissin (Baußen) 1684.
- 5) Esaias Pilarik: Dissertatio de persecutione verae ecclesiae. Wittenbergae 1676.
- 6) Stephan Pilarik: Katechetischer Lehrgrund, mit einer historischen Zuschrift. Budissin 1693.
- 7) Fünf handschriftliche Briefe aus der ungarischen Universitäts-Bibliothek in Halle, aus der Zeit von 1686—1708, in einer durch Superintendent Bahn zu Giebichenstein unterm 4. Juni 1862 beglaubigten Abschrift.
- 8) Leichenrede und Lebenslauf des am 17. Juni 1864 zu Giebichenstein beerdigten Superintendenten Wilhelm Gustav Eduard Pilarik.
- 9) Eine Anzahl Briefe von hervorragenden kirchlichen Männern an den eben Genannten, welche bisher nur im Manuscript zum Privatgebrauch gedruckt sind. Die Nummern 1, 3, 4, 5 sind aus der Breslauer Stadt-Bibliothek gütigst zur Verfügung gestellt worden.

verkauft, aber wiederum befreit. Er hat als Greis die furchtbaren Erlebnisse dieser Schreckenszeit selbst geschildert in der Schrift *Turcico-Tartarica crudelitas* (türkisch-tartarische Grausamkeit).

Bemerkenswerth ist der Umstand in seiner Erzählung, daß bei den christlichen Hilfsvölkern der Türken sich auch Jesuiten befanden und einer derselben auf das Schicksal unsers Pilaritz während seiner Gefangenschaft den nachtheiligsten Einfluß ausübte.

Nicht lange durfte er nach gefahrvoller Rückkehr zu seiner Gemeinde der Ruhe genießen. Eine Verfolgung von Seiten der Katholiken begann 1670. Während einer beinahe zehnjährigen Schreckenszeit wurden fast alle Kirchen und Schulen weggenommen, die Geistlichen gefangen, getödtet und vertrieben. Im Jahre 1673 mußte auch er mit seiner Frau und fünf Kindern flüchtig werden. Einen Zufluchtsort fand er in Breslau, dem nächsten gastfreundlichen Asyl der verfolgten Prediger, welche in Schlesien und Sachsen aufgenommen wurden. Dahin folgte ihm im nächsten Jahre auch sein ältester Sohn Stephan III., bei dessen Lebensbeschreibung wir auf diese Verfolgung zurückkommen.

Am 12. Juli 1675 wurde Stephan II. als Pastor nach Neusalza bei Meissen berufen, doch verlor er schon vorher seine treue Lebensgefährtin, welche die Anstrengungen aufgerieben hatten. Hier ward dem armen Flüchtling ein ruhiger Lebensabend nach vielen Stürmen, bis er am 8. Februar 1693 im 84. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen wurde. (Dietmann a. a. O. Thrhardt, 1. Hauptabschnitt, II. Theil, S. 134.) Er hat eine Reihe von Schriften hinterlassen, wovon wir hier außer der vorhingenannten nur noch erwähnen wollen: *Currus Jehovae mirabilis*. Wittenbergae 1678. Von ihm stammen vier Söhne: Stephan III., Esaias II., Jeremias I. und Gabriel.

Dieser Esaias II. hat 1676 als S. S. Theologiae Candidatus in Wittenberg die Dissertation *de persecutione verae ecclesiae* (von der Verfolgung der wahren Kirche) herausgegeben. Die Widmung derselben ist sehr umfangreich und bezieht sich auf alle damals lebenden Glieder der Familie, — sogar Jeremias und Johannes, tenerior Pilarikiana spes et exspectatio (die zartere Hoffnung und Erwartung der Pilaritz sind nicht vergessen), ist darum aber auch besonders werthvoll für die Aufstellung der Genealogie und die Klarlegung des Verwandtschafts-Verhältnisses, welches einige Schwierigkeiten bietet durch die öftere Wiederholung derselben alttestamentlichen Namen, weshalb die gleichnamigen hier nach der Generation und der Zeitfolge der Schilderung durch Zahlen unterschieden werden.

Unter denen, welchen die Dedication gilt, führt er zunächst den Vater und dessen beide Brüder an, der auf dieselben bezügliche Theil lautet wörtlich:

- 1) „Stephano P. ante hac in Hungaria diversarum ecclesiarum pastori, ter pro Christo exuli, semel Turcicae libidinis captivo, nunc post mille casus Neosalzae emerito, Domino Parenti et Studiosorum altori, filiali suspectione suspiciendo.“

(Dem Stephan Pilarik, vordem mehrerer Kirchen in Ungarn Pastor, dreimal um Christi willen verbannt, einmal Gefangener türkischer Wuth, jetzt nach tausend Unfällen wohlverdient zu Neusalza, dem Herrn Vater, dem Ernährer der Studiosen, mit der Ehrfurcht des Sohnes zu verehren.)

- 2) „Johanni P. quondam ecclesiae Ocsoviensis in comitatu Vetrosoliensi mystagogo, Domino Patruo.“

(Dem Johannes Pilarik, Heiligthumshüter der Kirche zu Oskowa im Comitat Alt-Sohl, dem Herrn Oheim väterlicherseits.)

- 3) „Esaiae P. montanae civitatis Schemnitz Bohemicae Nationis Verbi et Sacramentorum ministro, Domino patruo.“

(Dem Esaias Pilarik, Diener am Wort und Sakrament in der Bergstadt Schemnitz, böhmischer Nation, dem Herrn Oheim väterlicherseits.)

Hieran schließen sich die Brüder:

- 4) „Stephano P. nuper ecclesiarum Tyrnaviensis et Modrensis in Hungaria sacrorum, modo vero post duplicis exilii sortem asperam ecclesiae Jordansmuehle ministro, fratri germano.“

(Dem Stephan Pilarik, früher Diener des Heiligthums an den Kirchen zu Tyrnau und Modor in Ungarn, nun aber nach dem harten Loose zweier Verbannungen an der Kirche zu Jordansmühl, dem leiblichen Bruder.) Darauf werden in weiterer Folge genannt:

- 5) und 6) „Jeremias et Gabriel fratres germani, apud generosiss. Domn. M. Leumitz et Philologiae et Musicarum Studiosi.“

(Jeremias und Gabriel Pilarik, leibliche Brüder, bei dem hochedlen Dr. Leumitz Studirende der Philologie und Musik.)

Nachdem hierdurch das nächste Verwandtschafts-Verhältniß klar geworden ist, geben wir zunächst die Lebensbeschreibung des ältesten der vier Brüder, Stephan III., wir folgen dabei wesentlich seiner eigenen Darstellung in der historischen Zuschrift seines katechetischen Lehrgrundes, bemerken aber, dies hier vorwegnehmend, wie er in demselben beiläufig erzählt, daß seine

beiden Brüder, Esaias (also der Verfasser obiger Dissertation) als Conrector in Brandenburg und Gabriel als fürstlicher Capell-Musikus in Gotha schon verstorben sind, es lebt also 1693 außer ihm nur noch ein Bruder, Jeremias I., dem wir als Schul-Collegen in Wittenberg wieder begegnen werden.

Stephan III. ist geboren 1644 zu Strehowa, unweit Fideß und Schetfin, unmittelbar an der türkischen Grenze (Ehrhardt, S. 387 f.), studirte in Wittenberg und kam 1667 in's Amt bei der böhmischen Gemeinde in Tyrnau, einer großen, volkreichen, jedoch hauptsächlich von Katholiken bewohnten Stadt Nieder-Ungarns, wo sich auch ein Jesuiten-Collegium befand.

Im Jahre 1671 nahm der Bischof Pongraz sowohl der böhmischen wie der reformirten (Calvinistischen) Gemeinde mit Gewalt ihre Kirchen weg und versuchte die beiden Prediger mit großen Verheißungen zu bewegen, „den uralten katholischen Glauben anzunehmen“, aber keiner war des Abfalls fähig und beide gingen in die Verbannung.

Mitte 1672 erhielt Pilarik Vocation nach Modor, aber auch hier war seines Bleibens nicht viel über ein Jahr. Im Februar 1674 wurde er mit andern Pfarrern vor den Erzbischof Georg Selepscheni in Preßburg citirt und empfing kaiserlichen Befehl, mit Weib und Kind aus dem Lande fortzuwandern.

Die Schilderung läßt deutlich durchblicken, daß sowohl der Bischof wie der Erzbischof nur widerwillig solche Gewaltmaßregeln gegen die protestantischen Gemeinden und Seelsorger ausübten. Denn als der Bischof Pongraz mit den Patres in großer Procession vor der böhmischen Kirche in Tyrnau erschien und das Häuflein der Gläubigen sah, welches wie zum Schutz und doch voll Angst und Sorge sich um sein Gotteshaus drängte, rührten ihn die flehendlichen Bitten und Thränen und es bedurfte einer erneuten Nöthigung aus dem Kreise seiner Umgebung, die Gewaltthat zu vollbringen, „denn man merkte, er wollte der Kirchen schonen und solche den heulenden Frauen und Jungfrauen schenken.“ (Hist. Zuschr., S. 9 f.)

Der Erzbischof in Preßburg aber gab den Geistlichen, welche er soeben im Namen des Kaisers Landes verwiesen hatte, das Geleite bis an die Treppe seines Palastes und schied von ihnen mit den Worten: „Dilecti filii, orate pro me, ego orabo pro vobis“ (meine lieben Kinder, betet für mich, ich will wieder für euch beten), und gewährte unserm Pilarik, welchem drei Kinder an den Blättern darniederlagen, bereitwilligst den erbetenen Aufschub der Abreise (a. a. O., S. 12 f.)

Nach einer langen Reise voll Mühsal und Beschwerde erreichte er endlich Breslau, aber seine Mittel waren völlig aufgezehrt, so daß er mit

seiner Familie in die größte Noth gerieth. Zudem waren damals gegen 50 Exulanten in Breslau. Aber die christliche Liebe sorgte für die armen Heimathlosen; Amtsbrüder und Gemeindeglieder wetteiferten miteinander, ihnen rathend und helfend beizustehen und mit innigem Dank gegen Gott erzählt unser Pilarik, wie ihm gutherzige Leute Brod, Fleisch und Bier zuschickten. „An den Sonntagen brachte ich manches schönes Geld aus den Kirchen mit, das mir Bürger nach verrichtetem Gottesdienste gaben, wie sie denn zur Gutthätigkeit gegen die hungrigen Exulanten von ihren Seelenvätern treulich ermahnet wurden. Hierdurch wurden wir getröstet und in der Hoffnung gestärket“ (a. a. D., S. 13 f.).

Eine besonders gütige Patronin findet er in der Rathfrau Martha Schafin, welche eine Wittve war, und als ihm in Breslau ein Sohn geboren wurde, war sie mit dem hochverdienten Dr. Johannes Acoluthus, Pastor und Inspector zu St. Elisabeth Pathe des Kindes, ja sie nahm endlich die ganze Familie mit fünf Kindern zu sich und gewährte ihnen eine Wohnung in ihrem Gartenhause.

Auf Empfehlung des Magisters Acoluthus an seinen Schwager Johann Kernchin, (nach Ehrhardt S. 256 heißt er Koernchen) ging er nach Strehlen, wo die drei Geistlichen, Oberpfarrer Antonius Tralles, Senior Adam Friedrich Springer, später Pastor und Senior in Ohlau, und Diaconus Koernchen „einer nach dem andern ihn für sich predigen ließen, wodurch denn die liebe und mitleidige Bürgerschaft bewogen worden, daß sie mir nicht allein von Victualien, als von Fleisch, Bier, Holz und Mehl, sondern auch von Geld soviel zuschickten, daß ich mich mit den Meinen gar wohl ernähren konnte“. (a. a. D. S. 18.)

Aber noch ein größeres Glück wurde ihm durch seinen Aufenthalt in Strehlen zu Theil. Durch eine Predigt, welche er in der Charwoche für den erkrankten Pastor Tillesius in Jordansmühl hielt, lernte ihn der Patron, der dortigen Kirche, Sigismund Ludwig von Pfeil kennen und bestimmte ihn zum Substituten und später zum Nachfolger des Pastors. So hatte der Vogel freie wieder ein Heim.

Acht Jahre hat er im Segen an dieser Gemeinde gewirkt, da kam ihm ein Ruf von Modor in Ungarn zur Rückkehr in seine alte Gemeinde. Obgleich nun Patron und Gemeinde ihn gern halten wollten, obgleich ihn Dr. Acoluthus warnte mit der Hindentung, daß der dortige Weinberg an die neun Jahre wüste gelegen und verwahrlost sei, „daß er also werde viel zu reden bekommen“, obgleich er auch selbst gern an der ihm liebgewordenen Stätte geblieben wäre, so betrachtete er doch die Sendung der ungarischen

Boten für einen „Ruf Gottes, der da spricht: Meine Wege sind nicht eure Wege und zog mit ihnen 1682, wiederum seinen bis dahin wüste liegenden Weinberg zu bauen.“ (a. a. O. S. 30.)

Von Modor aus hat er auch Tyrnau, seinen ersten Wirkungskreis, wieder besucht und giebt uns eine Beschreibung von dem großen Brande und der furchtbaren Heuschreckenplage, welche den Ort betroffen.

Hiermit wird die Differenz zwischen Dietmann und Ehrhardt erklärt, der letztere sagt S. 388 „Herr Pastor Dietmann trägt das Schicksal Pilariks just verkehrt vor, da er ihn zuerst nach Modor und dann nach Jordansmühl gehen läßt“. Nach Pilariks eigener Lebensbeschreibung haben Beide Recht, sowohl vor, wie nach seiner Wirksamkeit in Jordansmühl liegt ein Aufenthalt in Modor.

So freundlich aber auch Pilarik in Modor begrüßt und aufgenommen worden war, hat er doch dort nicht mehr viel Freude erlebt; seine strenge Gesetzes-Predigt mochte die Gemeinde nicht hören, sie wendete sich von ihm und nachdem er viele Anfeindungen erduldet, kehrte er 1689 seiner alten Heimath für immer den Rücken, — sehr schmerzlich war ihm, daß er seine theure Tochter Euphrosine, da sie sich dort verheirathet hatte, zurücklassen mußte, — und zog zu seinem alten Vater nach Neusalza, dessen Substitut er wurde.

Die mannigfachen Kränkungen und die vielen schmerzlichen Erfahrungen seines Lebens mögen wohl den Mann verbittert haben, daß seine Rede sehr hart war, denn der Rath in Neusalza achtete seine Gesetzes-Predigten als eitel Injurien und reichte Klage gegen ihn ein. Allein der Kommissarius des Kurfürsten Johann Georg, welcher die Sache eingehend untersuchte, fand ihn unschuldig, nicht aber seine Ankläger, wenigstens setzte er den Bürgermeister ab. Gleichwohl war es unter diesen Verhältnissen eine Wohlthat für ihn, daß er 1692 durch Herrn Hans Carl von Reitschütz als Pastor nach Röhrsdorf, Diöcese Pirna, berufen wurde.

So erklärt sich auch hier die Differenz zwischen Ehrhardt und Dietmann, von denen der erstere behauptet, Dietmann habe Unrecht, wenn er ihn nach Neusalza gehen lasse, er wäre nach Röhrsdorf gekommen und dort gestorben.

In Röhrsdorf war Pilarik neben seiner Amtsthätigkeit mit literarischen Arbeiten beschäftigt, hier hat er seinen katechetischen Lehrgrund vollendet, welcher 1693 erschien und schon im Jahre 1714 seine vierte Auflage erlebte. Er ist ein fruchtbarer Schriftsteller gewesen und mögen hier noch folgende Schriften von ihm erwähnt werden: Geistliche Himmelsleiter, allerhand Gebete.

— Geistliche Seelenmusik oder Gesangbuch. — Süße evangelische Andachten. Pirna 1718. — Seelen- und Hölle Angst des leidenden Jesu. Ebenda 1718.

Am 7. December 1721 ist er in Frieden heimgegangen.

Sein Bruder, Jeremias I., lebte als Schul-College in Wittenberg, ihm wurde am 3. April 1705 ein Sohn geboren, welcher gleichfalls Theologie studirte und 1726 magistrirte, derselbe verstarb 1765 als Superintendent zu Großenhain in Sachsen. Er ist ein Zeitgenosse Dietmanns und sein Leben und seine Schriften bei demselben Tom. I. S. 602 beschrieben.

Mit ihm verlieren wir diese Linie der Pilariks aus den Augen, kehren wir zu den beiden andern zurück.

Stephan I. hatte drei Söhne: Stephan II., Johannes und Esaias I.

Dietmann und Ehrhardt nennen Johannes gar nicht und bezeichnen außerdem Esaias als den ältesten Bruder. Wir können ihnen darin nicht beistimmen, denn Esaias II. nennt in seiner Dissertation de pers. ver. eccles. ausdrücklich einen Johannes patruus (Vaters Bruder) als Pastor in Oskowa und Jeremias und Jonas, die beiden patruales (Söhne von Vaters Bruder) sind sicher die seinigen, weiter jedoch ist uns von dieser Linie nichts bekannt.

Stephan II. aber erzählt in der Turcic.-Tart. erud. S. 30 folgende Episode von einem Traum: „Es kam mir im Schlafe vor, daß ich an einer grünen Wiese mit meinem jüngsten Bruder, Esaias Pilarik, welcher nun in Gott ruht, gelegen, und der Himmel that sich auf. Da sah ich Jesum in seiner Herrlichkeit, derselbe rief mir zu mit diesem Worte: „„Stephane, Stephane, veni tu huc!““ (Stephan, Stephan, komm hierher!) Ich wies auf den Bruder, aber Christus sprach: „„Non hic, sed tu ad me venias!““ (nicht dieser, sondern Du magst zu mir kommen).“

Der Vater, dem er den Traum erzählt, deutet ihn dahin, daß der Herr Jesus ihn durch viel Leiden zu sich ziehen werde, und Stephan fügt seiner Erzählung hinzu: „Mein gottseliger liebster Bruder saß von Jugend auf im Rosengarten des Glücks, bis ihn das letzte Uebel der allgemeinen Verfolgung im Ungarland betroffen hat, da er dennoch sein Gütlein erhalten hat.“

Diese Darstellung des eigenen Bruders dürfte für die Altersabstufung entscheidend sein.

Esaias und seine Nachkommen werden uns weiter beschäftigen, er hatte vier Söhne: Jeremias II., Stephan IV., Esaias II. und Andreas. In der Dissertation de pers. ver. eccles. werden dieselben folgendermaßen eingeführt:

„Jeremiae P. antea montanae civitatis Dillnensis in Hungaria ministro, nunc ab eadem exuli, patrueli.“

(Dem Jeremias Pilarik, vorher Geistlicher in der ungarischen Bergstadt Dilln, nun aber von dort verbannt, dem Vetter.)

„Stephano P. pro nunc ecclesiae Leviniensis in ducatu Bregensi Nationum Polonic. pastori, patrueli.“

(Dem Stephan Pilarik, für jetzt Pastor der Kirche zu Löwen im Herzogthum Brieg, polnischer Nation, dem Vetter.) und endlich

Esaias und Andreas patruelles.

Von diesen beiden erfahren wir aus Ehrhardt S. 134, daß beide 1669 in Wittenberg Theologie studirt haben. Nach demselben Gewährsmann war ihr Vater Esaias I. Pastor und Senior zu Tepliz im Zipserland, später in Matthiaevilla (Maetsdorf) und im Jahre 1676 nach der diss. de persec. Pastor in der Bergstadt Schemnitz. Am 28. August 1680 ist im Kirchenbuch zu Löwen eingetragen „pastoris soror, Anna Margaretha, Rev. Domn. Esa. Pil. exulis ab Hungaria filia. (Schwester des Pastors, Anna Margarethe, des ehrwürdigen Esaias Pilarik, ungarischen Verbannten Tochter.) Es deckt sich dieser Umstand mit der soeben wiedergegebenen Schilderung Stephans II. in der Turc. Tart. crud., welche 1684 verfaßt ist, und mag Esaias I. 1682 gestorben sein, in welchem Jahre sein Sohn aus Löwen nach Schemnitz berufen wurde.

Dieser Sohn ist Stephan IV. Er besuchte die Universität Wittenberg und hörte vorzugsweise Calov und Quenstedt und magistrierte 1668, bei welcher Gelegenheit er die Dissertation de mirabili cum filio Dei Jacobi lucta (über den wunderbaren Ringkampf Jacobs mit dem Sohne Gottes) schrieb.

Im März 1675 kam er als Diaconus nach Löwen und erhielt 1679 nach dem Tode des Pastors George Marschner das Primariat. Ihm stand zur Seite Michael Kretschmer von Dhlau als Diaconus, welcher 1681 seine Schwester Anna Margarethe Pilarikin heirathete. Am 25. Juli wurde ihm von seiner Gattin Euphrosine Christiane, geb. Bergerin aus Wittenberg, ein Sohn geboren, welchen er Esaias Elias nannte. Noch in demselben Jahre erhielt er einen Ruf in die Bergstadt Schemnitz in Ungarn, an die Gemeinde, in welcher sein Vater zuletzt gewirkt hatte, dem er Folge leistete.

Ueber seine Wirksamkeit am hiesigen Ort ist in der Kirchen-Chronik von Löwen*) S. 25—29 eingehend berichtet.

Der älteste Sohn Esaias' I., Namens Jeremias III., wird von Ehrhardt und Dietmann gar nicht erwähnt und in den werthvollen Auf-

*) Ottomar Kuske: Kirchen-Chronik von Löwen 1883 im Selbstverlage des Herausgebers. Gegen Einsendung von 1,10 Mk. franco von diesem zu beziehen.

Die erste Gruppe ist diejenige, die in der ersten Gruppe
steht und die die erste Gruppe ist.
Die zweite Gruppe ist diejenige, die in der zweiten Gruppe
steht und die die zweite Gruppe ist.
Die dritte Gruppe ist diejenige, die in der dritten Gruppe
steht und die die dritte Gruppe ist.
Die vierte Gruppe ist diejenige, die in der vierten Gruppe
steht und die die vierte Gruppe ist.
Die fünfte Gruppe ist diejenige, die in der fünften Gruppe
steht und die die fünfte Gruppe ist.
Die sechste Gruppe ist diejenige, die in der sechsten Gruppe
steht und die die sechste Gruppe ist.
Die siebte Gruppe ist diejenige, die in der siebten Gruppe
steht und die die siebte Gruppe ist.
Die achte Gruppe ist diejenige, die in der achten Gruppe
steht und die die achte Gruppe ist.
Die neunte Gruppe ist diejenige, die in der neunten Gruppe
steht und die die neunte Gruppe ist.
Die zehnte Gruppe ist diejenige, die in der zehnten Gruppe
steht und die die zehnte Gruppe ist.
Die elfte Gruppe ist diejenige, die in der elften Gruppe
steht und die die elfte Gruppe ist.
Die zwölfte Gruppe ist diejenige, die in der zwölften Gruppe
steht und die die zwölfte Gruppe ist.
Die dreizehnte Gruppe ist diejenige, die in der dreizehnten Gruppe
steht und die die dreizehnte Gruppe ist.
Die vierzehnte Gruppe ist diejenige, die in der vierzehnten Gruppe
steht und die die vierzehnte Gruppe ist.
Die fünfzehnte Gruppe ist diejenige, die in der fünfzehnten Gruppe
steht und die die fünfzehnte Gruppe ist.
Die sechzehnte Gruppe ist diejenige, die in der sechzehnten Gruppe
steht und die die sechzehnte Gruppe ist.
Die siebenzehnte Gruppe ist diejenige, die in der siebenzehnten Gruppe
steht und die die siebenzehnte Gruppe ist.
Die achtzehnte Gruppe ist diejenige, die in der achtzehnten Gruppe
steht und die die achtzehnte Gruppe ist.
Die neunzehnte Gruppe ist diejenige, die in der neunzehnten Gruppe
steht und die die neunzehnte Gruppe ist.
Die zwanzigste Gruppe ist diejenige, die in der zwanzigsten Gruppe
steht und die die zwanzigste Gruppe ist.

zeichnungen des Superintendentens Pilarik in Altenplatho wird derselbe identificirt mit Jeremias I., dem dritten Sohne Stephans II., welcher als Schul-College in Wittenberg bereits erwähnt ist. Es hat dies insofern Bedeutung, als demnach die heut lebenden Pilariks nicht aus der älteren Linie Stephans II. abstammen, sondern aus der jüngern des Esaias I.

Nach den Mittheilungen des Superintendentens Pilarik ist unser Jeremias III. geboren zu Illau in Ungarn 1640, er war 2 Jahre Rector in Karpfen, wurde Prediger in der Bergstadt Dilln, aber 1673 vertrieben, fand Aufnahme in Sachsen und wurde endlich Pastor in Suelldorf (oder Suelsthor) bei Magdeburg. Hiermit stimmt genau der Wortlaut der Dedication überein, welche ihn minister montanae civitatis Dillnensis, aber 1676 exul nennt, deren Verfasser ihn aber genau unterscheidet von dem eigenen Bruder.

Nun existiren von unserm Jeremias III. in Suelldorf in der ungarischen Universitäts-Bibliothek in Halle fünf handschriftliche Briefe an seinen Schwager S. S. Theologiae Candidatum et adjunct. Philos. bei der Universität Wittenberg, Mag. George Michaelis Cassai (aus Kaschau in Ungarn), welche eben bei den benützten Schriften erwähnt sind.

In dem ersten dieser Briefe, datirt Suelldorf, den 5. October 1686, ist die Rede von der bevorstehenden Hochzeit des Dr. Michaelis mit Jungfrau Eva Drechsler, der Schwester seiner Gattin und von den Einladungen zu diesem Fest. Unser Jeremias III. schreibt: „Sonsten halten wir es nicht für nöthig, daß die familia Pilarikiana außer dem Herrn Mag. Jerem. Pil. zu Wittenberg müßte invitiret werden, sintemal die Braut keine Pilarikin, sondern nur von der Seit mit solcher Familie befreundet ist. Wenn eins ex mea stirpe (aus meinem Stamme) ehelich werden sollte, so dürfte man die fam. Pilarik. nicht umgehen. Doch daferne der Herr Magister dem alten Herrn Pilarik in Neusalza die Ehre erweisen und denselben einladen wollte, weil er ihn für einen Vater angenommen, so wäre solches nicht zu tadeln.“

Im vierten Briefe, datirt Suelldorf, den 17. September 1704, theilt er seinem Schwager mit, daß er zugleich ein Schreiben an den Herrn Better Dr. Jeremias Pilarik gesandt habe, beide möchten den Inhalt ihrer Briefe mit einander austauschen. Der Verwandtschaftsgrad und die Abstammung beider ist danach völlig klar. Aus dem ersten Briefe erfahren wir auch einiges über die Familie seiner Frau, was er seinem zukünftigen Schwager mittheilt. Friederike Pilarikin, geb. Drechslerin, ist die Tochter des ehemaligen Rathsherrn und Syndikus Drechsler aus Karpfen; derselbe stand in seiner Vaterstadt in großem Ansehen, wurde aber 1673 um der Religion willen

vertrieben und verlor Würde und Güter. Nach vielen Kreuz- und Querzügen durch Schlesien und Sachsen ließ er sich in Suelldorf nieder, vermuthlich durch seine Vermittlung wurde sein Schwiegersohn dort angestellt. 1682 wurde er nach Ungarn zurückberufen und erhielt das Amt eines Syndikus in Dilln.

Im dritten Briefe, d. d. Suelthor, den 25. October 1694, theilt Jeremias III. dem Schwager mit, daß ihn sein Bruder, Mag. Stephan IV., P. aus Schemnitz avisiret, wie nämlich in den Zipserischen XIII Städten des exercitium nostrae religionis zu treiben wieder sei vergönnet worden, sie auch um die Restitution der Kirchen und redituum (Einkünfte) anhielten.

Von Jeremias III. sind uns zwei Söhne bekannt, der ältere von ihnen, Andreas, fiel, 25 Jahr alt, in der Schlacht bei Temesvar 1697 gegen die Türken, im Heere des Markgrafen von Baden. Der jüngere, Daniel Julius, geboren den 24. Jannar 1682, studirte in Wittenberg und wurde Pastor in Griefstedt in Thüringen, 3 Meilen von Erfurt, wie wir aus dem vierten Briefe 1704 erfahren.

Nach dem fünften Briefe, d. d. Suelldorf, den 6. Mai 1706, heirathet er Anna Breithaupt zu Ermersleben, Nichte des General-Superintendenten Dr. Breithaupt, Probst bei unsern lieben Frauen in Magdeburg. Noch in demselben Jahre wurde er seinem Vater adjungirt und als dieser 1708 starb, sein Nachfolger, er selbst starb schon früh, am 7. November 1727.

Von Stephan IV. Pilarik, Superintendent in Schemnitz, existirt noch ein handschriftlicher lateinischer Brief an Dr. Michaelis Cassai, welcher den erwähnten fünf Briefen unter demselben Attestat beigelegt ist, in welchem er seinen Verwandten einen ungarischen Studenten empfiehlt, vom 7. Mai 1708. Es ist die letzte Nachricht, welche wir von dem ehemaligen Pastor in Löwen haben.

Wir durchheilen nunmehr einen Zeitraum von fast 100 Jahren durch kurze Angabe genealogischer Notizen, sie sollen uns die Brücke bauen in eine ferne Zeit, in welcher wir noch einen Ruhepunkt nehmen werden.

Am 15. December 1713 wurde dem Pastor Daniel Julius Pilarik in Suelldorf ein Sohn, Johann Daniel, geboren. Derselbe wurde Garnisonsprediger in Brandenburg, dann Pastor in Redefin bei Genthin, verheirathet mit Elisabeth Guenther, einer Tochter des Pastors Guenther in Tuchheim, deren Mutter von dem Domprediger Reinhard Waake — bekannt aus der Geschichte der Zerstörung Magdeburgs — abstammte. Er starb den 23. Februar 1789.

Sein Sohn Gustav Leopold, geboren den 8. Januar 1757 in Redefin, wurde Feldprediger und dann Pastor in Zabakuf bei Genthin, er verheirathete sich 1787 mit Marie Gebler, Tochter des Pastors Gebler zu Ebendorf bei Magdeburg, welches Amt derselbe 57 Jahre verwaltete.

Ihr Sohn ist Wilhelm Gustav Leopold, geboren den 2. Mai 1793 zu Zabakuf, er ist der spätere Superintendent.

Wir wollen das denkwürdige Leben dieses Mannes kurz beschreiben, und zwar lediglich mit den Worten, welche am 17. Juni 1864 zu Siebichenstein an seinem Grabe gesprochen wurden, sie geben ein getreues, lebenswürdiges Bild seines Lebens. Ein inniger Zug keuscher Frömmigkeit charakterisirt sein Wesen und eine tiefe Bescheidenheit wohnte ihm bei, daß er nie schriftstellerisch in die Oeffentlichkeit getreten, auch nie bei Lebzeiten zugegeben hat, daß andere etwas von ihm oder über ihn veröffentlichten.

Er war der älteste lebende Sohn seiner Eltern, sein älterer Bruder war frühe gestorben, besuchte die Klosterschule in Magdeburg und wurde 1811 mit dem Zeugniß der Reife entlassen, am 21. October wurde er von Fichte in Berlin immatriculirt und studirte daselbst bis zum 18. December 1815 Theologie bei Neander, de Wette und Schleiermacher.

Am 27. Februar 1813 ging Pilarik nach Breslau und trat als freiwilliger Jäger in die Reihen der Freiheitskämpfer. Er nahm an dem Feldzuge 1813/14 bis zum Pariser Frieden Theil, kämpfte in sechs Schlachten mit, bei Dresden, Kulm, Leipzig, Brienne, Arcis, Paris, kehrte jedoch unverfehrt heim und zu seinen Studien zurück. Doch ein anderer Geist war über den Jüngling gekommen, die Wetterstürme des Krieges hatten für viele die schwüle Athmosphäre der alten Weltanschauung geklärt.

Pilariks Jugend fiel in eine Zeit, in welcher der christliche Glaube bei der Mehrzahl des Volkes verschwunden war. Die Klugen und Weisen, die Gewaltigen nach dem Fleisch hatten sich von der Wahrheit des Evangeliums gewandt. Von hohen und niederen Lehrstühlen erscholl vernünftige Rede menschlicher Weisheit; von dem Vernunft-Christenthum, welches das Wunderbare und Uebernatürliche in der heiligen Schrift, wie im Leben leugnete, von der weltlichen Dichtung und Philosophie, welche damals die Höhe ihrer Blüthe erreichte, wurde die Lebensanschauung der Gebildeten beherrscht. Das Bestreben dieser Lehre ging vor Allem auf äußere menschliche Gerechtigkeit, Ehrbarkeit, Ordnung und Annehmlichkeit, wobei man Gott als den liebenden Vater für Alle, mit Ausnahme der groben Verbrecher und Schurken, betrachtete und auf sein Wohlgefallen sicher rechnete, wenn man äußerlich die 10 Gebote beobachtet habe. Diese Zeitrichtung prägt sich auch

in den Zeilen aus, die ihm beim Abgang nach Berlin sein Vater und seine Mutter ins Stammbuch schrieben:

„Sei immer fromm und gut bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab“ und

„Ein fortgesetztes Bestreben, nützlich zu werden und edel zu handeln, verlasse Dich nie. Frömmigkeit und Tugend mögen die Gefährten aller deiner Lebensstunden sein.“

Auch die zahlreichen Stammbuchblätter seiner Mitschüler und Lehrer aus derselben Zeit enthalten nur Wünsche für Ehre, Ruhm, Wohlergehen und Güter hier auf Erden. Erst in den Denksprüchen nach den Freiheitskriegen, — besonders denen aus Wittenberg, wo Pilarik die Jahre 1817—19 auf dem eben begründeten Prediger-Seminar in Gemeinschaft mit A. Hahn, L. Thieremin, H. L. Heubner, H. E. Schmieder, K. J. Nitzsch und andern Freunden verlebte, — finden wir viele Zeichen eines neuen Glaubens und Lebens.

Aber nicht bloß Glieder des geistlichen Standes waren vom Geist des Herrn ergriffen, sondern in Berlin, wohin er als Hauslehrer ging, fand er in allen Ständen viel christliche Freundschaft und Gemeinschaft, besonders eng schloß sich der Jüngling an Baron von Kottwitz an.

Nachdem er am 28. Juni 1820 sein zweites theologisches Examen mit Auszeichnung bestanden, wurde er Prediger der Militär- und Civil-Gemeinde in Saarlouis und 1822 Divisionsprediger in Köln, wo er drei Jahre blieb. Auch am Rhein fand er viel Anregung und Förderung für sein Christenthum durch engere Gemeinschaft mit Männern, wie J. G. Krafft, El. Mumm und vielen Geistesgenossen.

Nur schwer, da so viele freundschaftliche Bande dort ihn fesselten, folgte er im September 1825 als Pastor und Superintendent nach Altenplato bei Genthin, eine Stunde von seinem Geburtsort.

Am 5. Juni 1827 führte er als Gattin heim, Friederika Jacoba von der Kühlen in Kalbentkirchen bei Venlo in Holland.

Die Stürme und Unruhen, welche in seiner Jugendzeit das Vaterland durchbrausten und dann wieder die Bewegung der unruhigen Zeit der Vierziger und Fünfziger Jahre, welche bei der Nähe des nur eine Stunde entfernten Magdeburg auch in seinen Kreisen um so lebhafter Wellen geschlagen hat, haben seine Lebensbahn oft durchkreuzt und ihn aus dem Frieden, den er so sehr liebte und so hochschätzte, in den Kampf gerufen, den er dann muthig und mannhaft aufnahm. Die durch alle Angriffe auf dem Gebiete der Kirche und des Staates bewirkte Erschütterung der Ehrfurcht vor den himmlischen und irdischen Gewalten erfüllte seinen Sinn, welcher vor Allem auf Aufrecht-

erhaltung der Gott gewollten Ordnungen bedacht war, mit tiefem, nagendem Kummer, den er zwar meist in sein Inneres verschloß, der aber grade darum um so mehr seine Gesundheit untergrub.

Er legte im Februar 1857 sein Amt nieder und wohnte seitdem in Giebichenstein vor dem Kirchenthore, nahe bei der ihm durch ihr Waisenhaus, Universität und Prediger-Seminar werthen Stadt Halle. Ein sanfter, christlicher Tod entrückte ihn am 14. Juni 1864 aus allem Streit, den er so sehr haßte. Domprediger Zahn hat ihm die Leichenrede gehalten.

In seinem Nachlaß findet sich eine Reihe von Briefen hervorragender kirchlicher Männer, an ihn gerichtet, sie geben uns ein competentes charakteristisches Urtheil über den Mann, sie sind aber auch ein bedeutames Zeichen der Zeit. Es seien von den Absendern nur erwähnt: de Wette (Berlin, d. 25. 10. 1819), Eduard Franke aus Bunzlau (Wittenberg, d. 27. 1. 1819), Baron v. Kottwitz (Berlin, d. 22. 1. 1821), J. G. Krafft (Köln, d. 5. 11. 1825), Tholuck Berlin, d. 12. 1. 1824), Heubner (Wittenberg, d. 1. 8. 1822), Schmieder (Pforte, d. 23. 9. 1828). Dann einer, dessen Name noch heute in Schlesien einen guten Klang hat, Aug. Hahn. Er schreibt:

Königsberg i/P., 2. Januar 1822.

Geliebter, theurer Bruder!

Deinen lieben Brief vom 11. vor. M. erhielt ich am 29. eisd. und wurde hoch erfreut durch den Anblick Deiner Hand und durch den Inhalt, der die alte christliche Liebe und den evangelischen Eifer athmet, der Dich mir und Allen so theuer macht, die den Herrn lieb haben.

Von de Wette weiß auch ich nichts Gewisses, nur daß mein Inneres mir sagt, er werde bald äußerlich und vielleicht auch innerlich Ruhe finden.

Olshausen ist mir hier sehr werth; mit ihm bin ich am häufigsten zusammen.

Von Gofßner habe ich jetzt nichts gehört, auch nicht von Schmieder. Nach den letzten Nachrichten waren sie wohl. Hugo war sehr krank und soll nun wieder gesund sein. Sein rühmlicher Eifer für das Evangelium soll ihn sammt den Belows zu sonderbaren Aeußerlichkeiten und Auftritten führen, die der guten Sache sehr schädlich werden können. So war es nach dem M. T. und den Berichten der Alten über die erste Kirche damals nicht. Der Herr möge durch seinen Geist ihn in alle Wahrheit und die rechten Wege leiten.

Ganz fest in der Gesundheit bin ich nicht, der Herr wird mich stärken; Bete Du für mich, wie ich für Dich. Meine Gemeinde und Auditorium

machen mir viel Freude. An den verwichenen Festtagen konnten in meine Kirche, welche 4—5000 Menschen faßt, nicht Alle kommen, welche wollten, und dieß ziemlich eben so Nachmittags bei meinen Amtsbrüdern, besonders dem wackern Ebel, der nur noch an einer Theosophie laborirt, die sehr nachtheilig wirken kann, doch in der Kirche davon wenig spüren läßt. Deiner Liebe empfehle ich mich, meine Frau, einen kleinen Sohn, August, der am 19. Juni geboren wurde und herrlich gedeiht und ein anderes Kind, welches der Herr uns schenken will nach noch zurückzuliegenden Monden.

Ewig Dein

Bruder und Freund

August Hahn.

Sein ältester Sohn Eduard Leopold Daniel, geboren den 3. April 1828 widmete sich ebenfalls dem geistlichen Stande und wirkte an mehreren Gemeinden. Doch wir kommen ins Gebiet der Lebenden und müssen darum hier abbrechen. Eduard Pilarik lebt gegenwärtig als Pastor emer. in einer kleinen Stadt Pommerns, beschäftigt mit Werken der äußeren und inneren Mission und literarischer Thätigkeit.

Geſchlechts-Regiſter der Pilariſs.

Stephan I. Pilarit.

Stephan II. 1610—1692.

Johannes.

ſtaias I. † 1682.

Stephan III. ſtaias II. Seremias I. Gabriel.
1644—1721. 1693 tobt.

Seremias II. Gabriel.

Seremias III. Stephan IV. ſtaias III. Andreas I.
† 1708. 1708 noch am Leben.

Johann Bottlieb
3./4. 1705—1765.

Andreas II. Daniel Julius. Stephan Elias.
† 1697. 12./1. 1682-7./11. 1727.

Johann Daniel.
15./12. 1713—23./2. 1789.

Guſtav Leopold.
8./1. 1757—13./9. 1836.

Wilhelm Guſtav Eduard.
2./5. 1793—14./6. 1864.

Eduard Leopold Daniel.
geb. 3./4. 1828.